





Schritte der sozialistischen Integration

Weitere Vertiefung der Zusammenarbeit

Professor D. Karl Grünheid, Staatssekretär in der Staatlichen Plankommission der DDR, nahm in einem Pressegespräch zu den Ergebnissen der 17. Tagung der Paritätischen Regierungskommission für ökonomische Zusammenarbeit...

Die Tagung unserer gemeinsamen Kommission ist ein bedeutender Schritt zur weiteren Vertiefung der allseitigen brüderlichen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED und des XXIV. Parteitages der KPdSU...

Gleichzeitig muß man sagen, daß die 17. Tagung der Paritätischen Regierungskommission im gleichen Bereich die wichtigsten Aufgaben stand, die der unmittelbaren Vorbereitung auf den IX. Parteilag der SED und den XX. Parteilag der KPdSU...

Die Vorbereitung aller während der 17. Tagung unterzeichneten Abkommen im Anfang an mit den seit Mitte 1972 laufenden Arbeiten zur Koordinierung der Volkswirtschaftspläne...



Verbrecherische Experimente an Menschen

In Verletzung der Militärstatuten und des ärztlichen Berufsgeheimnisses hat das Pentagon gemeinsam mit der CIA auf großer Skala starkwirksame Narkotika an häufig ahnungslosen Personen erproben lassen...

Die ehemalige Mitarbeiterin der Universität des Staates Minnesota, Mary Ray, die nach Kontrakt mit den Luftstreitkräften arbeitete, berichtete: „Nachdem mir eine LSD-Injektion verabreicht worden war, war ich von namenlosem Entsetzen erfüllt...“

Todesurteile und lange Haftstrafen

Die spanische Militärjustiz hat in Madrid von fünf Bürgern, die der Zugehörigkeit zu illegalen „Antifaschistischen und patriotischen revolutionären Front“...

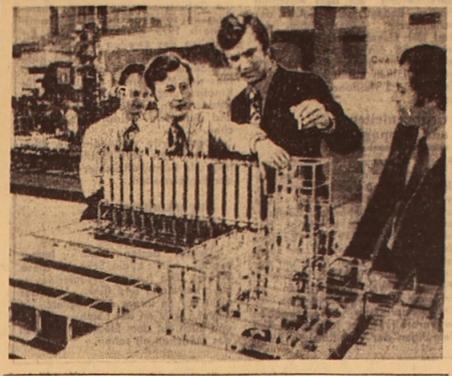


Die Teilnehmer der Konferenz ziehen durch die Straßen Tokios.

In Tokio fand die XXI. nationale Konferenz der japanischen Mitglieder statt. Über 13000 Delegierte, die sich aus allen Ecken und Enden des Landes versammelt hatten...

UNSER BILD: Die Teilnehmer der Konferenz ziehen durch die Straßen Tokios.

Waldgeschehen



PEKING UND PORTUGAL

TASS-Kommentar

Es ist schon lange bekannt, daß Peking die Sorgen und die Nöte der NATO als seine eigene betrachtet. Mit aller Deutlichkeit wird das auch von der Haltung der Maoisten zu den Ereignissen in Portugal bestätigt...

Die BRD-Organisation Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Verband der Antifaschisten hat die Ausbildung von Offizieren der chilenischen Militärschule in der Bundeswehrschaft verurteilt...

Antifaschisten protestieren

Kanzler Helmut Schmidt mit der Forderung, die Ausbildung der chilenischen Offiziere, die eine Verleugung des Antifaschismus an der Junta-Örper sei, zu verbieten...

Das Regime auch beenden

Mit dem Beitrag „Enthusiasmus der Volkslieder“ (Freundschaft Nr. 181 vom 14. Aug. 1975) hat A. Hörmann eine sehr wichtige Frage von großer Tragweite angeschnitten. Es handelt sich um das alte, reiche und mannigfaltige Liedgut der Sowjetdeutschen...

Die älteste Tochter, Elsa, absolvierte einen Lehrgang für Krankenschwestern und arbeitet im Krankenhaus von Arzow. Lille ist Ballettmeisterin geworden, ein Zwillingbruder Woldegar und Peter sind nach dem Armeedienst wieder ins Heimatdorf zurückgekehrt und arbeiten im Sowchoz. Woldegar ist Kombiführer, Peter - Mechaniker...

BRIEFE

Verdienter Ehrentitel

Johannes Weigel wurde vor mehr als 30 Jahren Eisenbahner. Er war unter denjenigen, die die ersten Schienen für das Aluminiumwerk und andere Betriebe der Stadt Krasnojarsk legten...

Feinbäcker aus Werch-Berjosowka

„Gehen Sie doch in die Konditorei, dort können Sie für morgen eine Torte nach Wunsch und Geschmack bestellen!“, empfahl die Verkäuferin und wirklich. Die geschmückte Torte stand am nächsten Tag für uns bereit. Festlich, alle Läden sind gut besetzt. Das schmackhafte Torten habe ich noch nie gegessen, meinte eine ältere Frau. Alle stimmen ihr zu...

Sorgenloses Alter

Als Emilie Nickel plötzlich verwitwete und mit vier Kindern allein blieb, mußten die Nachbarn: „Ja, die alte ist hart dran.“ Jetzt heißt es selbst für alles sorgen und vorwegnehmen, aber auf der Arbeitsstelle erwies man ihre Hilfe, der Staat unterstützte sie materiell. Die Kinder lernten ruhig weiter...

Herzlichen Dank

Mein fünfjähriges Töchterchen Marina wurde von den hiesigen Ärzten in schwerem Zustand nach Karaganda zur Heilung gebracht. In der Kinderabteilung des Gebietskrankenhauses stellte man die Diagnose: Eine Operation war nicht zu vermeiden. Der Chirurg Valentin Singer führte sie getreulich aus. Das Kind war gerettet und kam nach einer längeren Heilung nach Hause...

# TSCHIMKENT

**Neuer „Berat“ der Kombine**

Eine reiche Maisernte wurde im Sowchoz-Technikum „Pechatara“ und Kirow-Kolchos erzielt. Um das Dreschen der Maiskolben zu beschleunigen, wird auf Vorschlag des Direktors der Getreideabnahmestelle Manken K. A. Mun dazu die Getreidekombi SK-4 benutzt. Nach der „Umqualifizierung“ der Maschinisten, die durch einige technische Umstellungen erzielt wurde, stieg ihre Leistung fast um das Zehnfache. Gegenwärtig drückt man den Mais nicht auf den Getreideannahmestellen wie früher, sondern in den Wirtschaften, wodurch die Beförderungskosten bedeutend herabgesetzt werden und die Futterbeschaffung gewinnt. In den Wirtschaften werden jetzt etwa 12.000 Tonnen abgedroschene Kolben, die man in Futtermischungen verarbeitet.

**Vorfristig**

Die Belegschaft der Verwaltung Nr. 207 des Truists „Kaschiras“

**Alltag des Gebiets**

stroi“ hat die Aufgaben des Fünfjahresplans vorfristig erfüllt. Es wurden 13.000 Quadratmeter Wohnhäuser, das Dipalchergebäude für Zentralisation auf dem Abschnitt Tulkubai-Badam, Tschilli-Arys, der mechanisierte Güterbahnhof, der Palast der Eisenbahn, ein Kindergarten und ein Krankenhauskomplex u. a. m. gebaut. Bis Jahreschluss will man zusätzliche Bauarbeiten für 1,5 Millionen Rubel leisten.

**Gruppenleiter und Propagandist**

Fjodor Schwarz leitete die Gruppe für Baumwollucht der Dimitrow-Abteilung des Tschapajew-Sowchoz, Rayon Kales, seit elf Jahren. Die Baumwollzüchter haben den Fünfjahresplan in vier Jahren bewältigt. Der Erntertrag betrug 1974 35 Zentner Rohbaumwolle. In diesem Jahr züchtete die Gruppe auch Mais, um der Wirtschaft mehr Futter zu liefern.

Fjodor Schwarz kennt man im Dorf auch als siffligen Agitator. Er hilft, Kampflieferer herauszugeben und verbreitet die fortschrittlichen Erfahrungen der vorbildlichen Land-

wirte, an denen die Wirtschaft reich ist.

**Sieger im Unionswettbewerb**

P. Grigorenko, N. Knych, D. Asenow, L. Spak gehören zu den besten Filmregisseuren des Gebiets. Dank der geschicklichen und schöpferischen Arbeit dieser und anderer Besten in der Landesbeispielung hat die Gebietsverwaltung für Kinofinanzierung im sozialistischen Unionswettbewerb 1975 gesiegt. Für die Ergebnisse des zweiten Quartals wurde der Gebietsverwaltung die Rolle Werdarfenas des Staatlichen Komitees des Ministerrats der UdSSR für Kinofinanzierung und des ZK der Gewerkschaften der Kulturschaffenden und der erste Goldpreis zugesprochen.

Gegenwärtig weitern die Filmvorführer für vorbildliche Betreuung der Baumwollzüchter während der Erntearbeiten.

**Zu vorkommend und flink**

„Danke, Besten Dank“. Immer wieder hört Lydia Schoch diese Worte. Die junge Verkäuferin ist zu vorkommend und flink. Und das nicht nur an ihrem Arbeitsplatz. Sie nimmt aktiv an der Laienkunst teil, und auch auf dem Stadion kann man die Mädchen oft sehen.

# Wie geht es dir, Pfeifdrossel?

Durch die glückliche Hand des belgischen Schriftstellers Meterlink wurde die Pfeifdrossel zum Symbol des Glücks. Obwohl es den Helden des Märchens auch nicht gelang, sie zu finden, gibt es dennoch einen blauen Vogel. Das ist die blaue Pfeifdrossel. Ihre Heimat ist der Himalaja (Indien). Und vor kurzem flog dieser seltene Vogel über Afghanistan und erschien im Raum der Stadt Alma-Ata. Ihn lockte das örtliche Schonevrevier hierher.

Es liegt an den nördlichen Abhängen des Transilalataus. Eine Stunde Fahrt mit dem Bus von der Stadt — und Sie geraten in die Schluchten des Alma-Ataar Schonevreviers — eines von den hundert in unserem Land. Zum Schonevrevier (seine Fläche nimmt fast 90.000 Hektar ein) gehört das Talgajer Berggebiet und ein Abschnitt der Wüste, die sogenannte „Singende Wälder“. Im Gebirgsgebiet des Schonevreviers kann man vier wichtigste Hochklimazonen beobachten. Das

sind die Laubbücher der Vorgebirge, höher ein Dickicht von Tenschan-Fichten, danach — Bergweiden und endlich ewiger Schnee auf den Gipfeln. Das ist auch selbständlich der höchste Gipfel — der Talgajer-Pik — erreicht 4.997 Meter, 300 Arten von Bäumen, Gräsern und Gebüsch. Bei Abtamen von Moos, Flechten und 100 Arten von Pilzen zählten die Botaniker in den Talgajerbergen.

Am rechten Ufer des Ili-Flusses, der Hauptwasserarterie, befindet sich der öde Abschnitt „Singende Wälder“. Das ist eine wasserlose Steppe. Auf einer kleinen Fläche sind drei Arten von Wüsten: Stein-, Sand- und Lehmwüsten. Vom Ili-Ufer bis zur „Singenden Wälder“ — dem natürlichen Damm aus Felsen — sind es dreizehn Kilometer. Doch schon hier vertritt man ein Geräusch — das „Singen“ der Wälder. Es erinnert an ein Dröhnen des Donnerwagens. Die Wälder „singen“ bei Trockenwetter, wenn der Wind den Felsenand vom

**Mensch und Natur**

Gipfel zerstreut. Je heftiger der Wind, desto lauter der Schall. Die rätselhaften „musikalischen“ Eigenschaften des hiesigen Sandes sind ein Geheimnis der Natur.

Wie ein dünnes Band zieht sich das Ufergestrüpp dem Ili-Fluß entlang: dicken dicke verschiedenblättriger Pappeln, die Iller Barberitze und Weiden, Ringsum ist unbedeckter fruchtloser Boden. Nur im Frühjahr verwendet sich die Wüste plötzlich für eine kurze Zeit in einen grünen Teppich mit säftigem Gras und bunten Blumen.

Sehr mannigfaltig ist die Fauna des Schonevreviers. Sogar auf dem Wüstenabschnitt leben außer den Giftspinnen — Tarantel und Karakurt —, die gewöhnlich in den wasserlosen Steppen Mittelasiens vorkommen, und außer den Skorpionen 30 Arten von Säugetieren. Das sind das Reh, die wilde Felskatze, der Sandhaase und der Orengeigel.

In den Bergen, wo die Verhältnisse günstig sind, leben 50

Abarten von Säugetieren. Darunter der Märl, der Bär, der Wolf und das Hermelin. In der Gegend der Bergweiden — an der Grenze des ewigen Schnees, lebt das Pamirschaf. Die gelehrten Bewörter des Schonevreviers sind Gams, Haisbüchel und Meisen, Drosseln (darunter auch die blaue).

Die vielfältigen Graßstrecken des Hochgebirges haben ihren eigenen geordneten Wälder — das Königstuhndieses „Gebirgs-huhn“ besitzt ein staunenswerthes feines Gehör und eine scharfe Sehkraft. Sie merken das Raubtier von weitem — sei es der Schneeleopard oder der Wolf — und warnen alles Lebendige vor der Gefahr.

Wie alle Schonevreviere des Landes hat dies Alma-Ataar Schonevrevier den Status einer wissenschaftlichen Institution. Es hat einen Personalbestand wissenschaftlicher Mitarbeiter und einen Forschungsplan. Die Erforschung der Naturprozesse wird komplex im Laufe aller Saisons und mehrerer Jahre durchgeführt.

Beim Schonevrevier gibt es auch ein Museum. Darin gibt es ortliche Exponate, Tier- und Vogelbälge, Herbarien, Kollektionen von Insekten und Wirbellosen.

**G. GERASSITSCHewa**

# Steingut aus Issyk

Das Kollektiv der Töpferer im Werk für Baumaterialien in Issyk hat mit der Produktion von Steingut und Souvenirs begonnen. Hier werden Zierbecher und -napfe, Kochtöpfe und andere Keramikgegenstände hergestellt. Das bewerkstelligten erfahrene Meister. Einer von diesen ist der Modellierer Ewald Vetter, der ein anerkannter Meister seines Faches ist.

Ewald Vetter fertigt originelle Likörgläser an.

Foto: R. Bartul

# Der Mensch braucht seine Heimat

Suche dein Glück nicht in der Fremde

Es war noch kein halbes Jahr her, seit die Familie Leschtschinski ausgewandert war. In ihrem Heimatdorf Snamenka waren die Gespräche darüber noch nicht verstummt, als lauter wurde, den Leschtschinskis gefalle es in der Bundesrepublik nicht, sie wollten wieder zurück.

Jeder Brief, den Sinada Solowa, die zurückgebliebene Mutter des Tochter von ihrer Mutter Clädie Leschtschinskaja aus der BRD erhielt, war voller Kommern. „Was sind die Leschtschinskis wieder in ihr Heimatdorf Snamenka zurückgekehrt.“

„Ich habe niemanden da drüben“, erzählt der Vater Alexander, „wollte ich ihren Verwandten nach Westdeutschland. Das war leicht gesagt bei unserer 11 Kopfen Familie.“

„Wir kamen zuerst in ein Durchgangslager und von dort mit einer deutschen Familie aus Duschabe in die Stadt Wolfsburg. Meine Familie erhielt eine Dreizehnzimmerwohnung mit allem Komfort. Aber das kostete einen Haufen Geld: 500 Mark monatlich. Hinzu kommen noch 60 Mark Beihilfengelder. Das macht in sowjetischer Währung so an die 145 Rubel.“

In Wolfsburg wohnen mein Schwager Adolf Ofenberger und Maria, die Schwester meiner Frau. Aber erst in der dritten Woche nach unserer Ankunft wußten sie uns einen Besuch ab.“

„Als wir uns einigmaßen eingetragener hatten, wollten wir auch unsere Verwandten besuchen. Adolf Ofenberger besitzt ein gewisses Stück Haus-Wirtschaft. Und wir, meine Familie, sind unbekannt. Frau erführen wir, man erwarte an diesem Tag im Haus keine Gäste. Ein ganzes Stück verbrachten wir in Wolfsburg, ohne von unseren Verwandten eingeladen zu werden. Überhaupt bemerkte ich vom ersten Tag an, daß man uns dort nicht braucht.“

Zwei unserer Kinder besuchen die Schule, drei finden Unterkunft in einem Internat und mit den vier älteren wußten wir nicht wohin, denn 15-16jährige Kinder in der Bundesrepublik nicht mehr zu den Schülern.“

Ofenberger besitzt zwei Fischteiche und braucht Arbeitskräfte. Unsere Tochter Nadja ging des öfteren dorthin. Anatoli, der 17jährige verdiente als Lastträger 500 Mark. Unser ältester Sohn Paul wurde Arbeiter des städtischen Wohnungsamts. Ich und Fjodor fanden Arbeit in einem Aulowerk. Mein Anbeter gab mir nie über 1.000 Mark. Obwohl wir zu viert eine beträchtliche Summe Geld verdienen (Nadja nicht mitgerechnet, da sie nie Geld von den Ofenbergern mit nach Hause brachte), reichte es jedoch kaum für unseren Lebensunterhalt aus: 250



Foto: R. Bartul

# Zum Schutz des Wildrens

Auf der Talmyr-Halbinsel, wo große Wildrennherden weiden, soll ein Schutzgebiet geschaffen werden. Dieses 1,4 Millionen Hektar große Schutzgebiet in der Polarurda soll dem Schutz der Fauna sowie der Tier- und Pflanzenwelt dienen.

Die Wildrentiere sind heute allerdings keine seltene Tiere mehr. In unserem Lande beträgt ihre Zahl rund eine Million. In Karelen und Jakutien gibt es beispielsweise so viele dieser Tiere, daß die Wissenschaftler empfohlen haben,

jährlich ein paar Tausend davon abzuschleusen.

Es wird jedoch nach wie vor für das Renntier gesorgt. Die Jagd dieser Tiere ist nur mit besonderen Genehmigungen und zu bestimmten Zeiten erlaubt. Während der Wanderung der Wildrentiere zu den Sommerweiden ist die Jagd untersagt.

Die Jagd und die Zucht von Rentieren ist die Hauptbeschäftigung von 20 Völkern des sowjetischen Nordens. Die Zahl der Hausrentiere beläuft sich gegenwärtig auf rund zwei

Millionen. Durch das Hausrenn wird jedoch das Wildtier nicht verdrängt. Die Wildrentiere werden in schwerzugänglichen Gegenden, wo das Hausrenn nicht hinkommt.

Auch im Schutzevier in Lappland auf der Halbinsel Kola wird das Wildren geschützt. Zu Beginn des Jahrhunderts war dies die einzige Gegend, wo auf dem europäischen Teil Russlands noch etwa hundert Wildrentiere zu Hause waren. Zur Zeit werden in diesem Schutzgebiet etwa 20.000 Tiere gezählt. Die

Wildren werden jedes Jahr, wenn der Winter zu Ende geht, von Hubschraubern aus gezählt. Das Wildren ist sehr scheu und läßt sich nicht zu nahe kommen. Deshalb muß die Herde vom Hubschrauber aus fotografiert und dann anhand des Bildes gezählt werden.

Die Heimstatt einer seltenen Art des Wildrens ist die Insel Nowaja Semlja. Das dort lebende Wildren ist in das Rotbuch der besonders geschützten Tiere aufgenommen worden. Es gleicht in manchen Formen dem amerikanischen Arktisrenn. Von den anderen Renntierarten des sowjetischen Nordens unterscheidet es sich durch ein ungewöhnlich helles Fell und eine längere Mähne.

# LITAUISCHE SSR. Im litauischen Filmstudio wird der aus drei Folgen bestehende farbige Spielfilm „Smoke Below“ — nach dem gleichnamigen Werk von Jack London gemacht. Der Film ist dem 100. Geburtstag des bekannten amerikanischen Schriftstellers gewidmet.

Den Film dreht Raimondas Vyalbas. Autor der Musik ist die junge Komponistin W. Genelina. Die Titellrolle spielt der Künstler des Moskauer Theaters für Drama und Komödie auf dem Taganka-Platz W. Smeshow.

UNSEHR BILD: Eine Szene aus dem Film „Smoke Below“

Foto: TASS

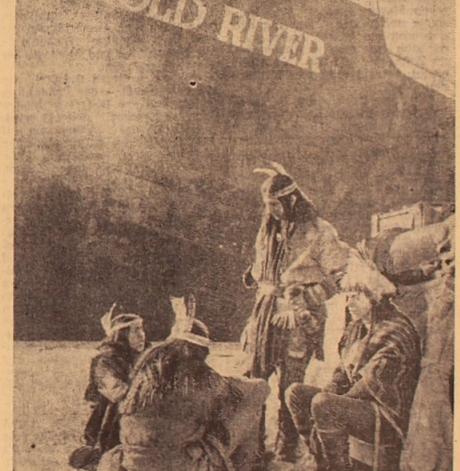


Foto: TASS

# Reichtümer der Wüste

Die „Geheimnisse“ des hohen Nardwertes des in den heißen Wüsten Kasachistans gezeuhten Getreides, Gemüse und der Melonen wurden von den Alma-Ataar Wissenschaftlern gelüftet. Sie stellten fest, daß es mit den Besonderheiten der Zusammensetzung des örtlichen Bodens zusammenhängt. Die vieljährigen Forschungen des Instituts für Bodenkunde der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR zeigten, daß die Bodenmasse in einer Reihe trockener Ebenen unserer Republik recht reich an wichtigen Mineralen ist für die Ernährung der Pflanzen: es sind an Kalium, Kalzium, Magnesium u. a. Besonders reich sind sie in den Böden des Arabereichs enthalten, wo sich

die landesgrößen bewässerten Ackerbauweisen befinden, auf denen Baumwolle, Reis, Weizen, Melonen und andere Agrarkulturen angebaut werden.

Die Alma-Ataar Wissenschaftler inventarisieren die Wüstenböden, die perspektivisch sind für den Anbau kalorienreicher Nahrungsmittelkulturen. Es wurden Kartogramme über die Enthaltung von Stickstoff, Phosphor, Kalium und der wichtigsten Mikroelemente im Boden angefertigt. Daß wird den Ackerbauern der künftigen Oasen ermöglichen, auf wissenschaftlicher Grundlage Dünger und spezielle Zusätze zu den Futtermitteln der Schafe, Rinder und Pferde anzuwenden. Beendet ist die Arbeit an den Karten für meliora-

tive Rayonierung der südlichen Gebiete der Republik.

Jetzt hat man im Institut für Bodenkunde mit der Erforschung der Beziehungen zwischen den Eigenschaften der Böden, ihren Regimes und Faktoren der Bodenbildung begonnen. Das Ziel dieser Arbeit, die mit Anwendung von Computern verrichtet wird, ist die Ermittlung optimaler Wege zur Schaffung neuer Kulturböden mit vorausgegebenen Charakteristiken. Die Forscher entwickeln mathematische Modelle von Böden und Bodenprozessen, die zusammen mit den Elektronengebern und Computern in den Wüsten- und Halbwüstengebieten den Weg zur Schaffung von Plantagen ebnet sollen, die mittels automatischer Systeme bewässert werden. Die Berieselung werden die Pflanzen selbst mit Hilfe von Computern regulieren. (KasTAG)



DER RUSSISCH SPRECHENDE SCHUHFEITMEIER

Das Lagerort schloß die Welt ab.

Wer einmal durch das Tor getrieben worden war, dem war die Ungewissheit aufgebürdet, das Lagerort jemals wieder lebend zu verlassen.

Das Lagerort war der Eingang zur Hölle.

Doch für jeden, der in dieser Hölle verweilt werden sollte, hat die Salanankindchen, Krümel Kindheitseloge einen Maki: Jene gehörte Sipshakt trieb ihr Unwesen in einem nicht färbaren imaginären Jenseits. Diese Wirklichkeit hinter dem Lagerort war grausamer, man kann in die Hölle bei Lebzeiten, und die Teufel hatten Menschengestalt, lebten außerhalb der Hölle und hielten jüngstes Gericht nach Gutdünken, beugten das Recht nach ihrem Willen.

Recht war nach der 1864 in Genf abgeschlossenen, 1906 neu gefaßten und 1929 wiederum erweiterten internationalen Vereinbarung, Recht war nach dieser Genfer Konvention, den Kriegs-

gefangenen, Verwundeten und Kranken die erforderliche Pflege, Betreuung und eine menschenwürdige Behandlung angeht zu lassen. Die schwarzen Teufel mit dem Kopfbund und den SS-Uniformen an den Uniformen mißachteten auch dieses Recht und hielten seit Oktober 1941 zweitausend sowjetische Kriegsgefangene in Buchenwald eingesperrt.

Ein weiterer Stacheltraum trennte sie und ihre Behausung am Rande der Barackenstadt von den anderen Häftlingen.

Durch das Lagerort rasten die uniformierten Teufel. Razzia!

Sie drangen in die Baracken der Kriegsgefangenen ein: Razzia!

Weiße der Himmel, was die Bande suchte. Die Häftlinge waren jedoch längst gewarnt, der illegale Nachrichtendienst funktionierte. Als es im Lagerort ruhig war, wurde Nikolai Semjonowitsch Simakow zum Draht-

verhau gerufen. Ein deutscher Häftling stand dort, ein wohlbekannter Freund, Sanitärer aus dem Krankenrevier. Er war vom Krankenbau herübergehastet. Vom schnellen Lauf über Atem teilte er mit, daß dem Lager der Kriegsgefangenen ein Durchbruch drohe. „Beißt euch“, warnte er, „es ist wenig Zeit!“

Simakow, Mitglied des ILK und Leiter des sowjetischen Widerstandszentrums, lief zu den Baracken zurück, alarmierte sofort die Vorbereitungen; im Block eins wappnete man sich, ebenso im Block dreizehn.

Komplimentär war es in Nummer sieben. Hier hockte Michail Lewschenko am illegalen Empfänger und hörte Moskau, empfangen die Meldungen des sowjetischen Informationsbüros. Unrast und Elie ringsum, das Lager erschaute vor dem Kommanden. Es war unmöglich, das Gerät verschwinden zu lassen, ohne daß die Kameraden aufmerksam würden und das Geheimnis entdeckten.

Der Empfänger selbst war den meisten unbekannt. Sie erführen zwar die halbtäglichen Nachrichten, doch woher die kamen und wer sie empfing, wußten sie nicht. Die von Mund zu Mund weitergegebenen Neugierigkeiten waren so geringfügig, daß sie nicht in die Meldungen des Informationsbüros zu Ende zu hören; sie waren wichtiger als die angekündigte Razzia. Neben Michail stand Sascha Pawlow, der Leiter der illegalen sowjetischen Sicherheitsgruppe. Sascha schirmte den

Kameraden ab, deckte ihn, aber die Zeit drängte.

Endlich beendete der Rundfunkübertrag die Nachrichtensendung. Über Michails Gesicht glückte ein Lächeln: Sewastopol war zurückerobert, die gesamte Krim Kriegsgefangenen befreit. Doch die Freude darüber, verzehrte nicht die Sorgen. Auf der Konferenz von Teheran, sie fand vom 28. November bis 1. Dezember des Jahres 1943 statt, hatten sich die Regierungschefs der drei großen Westmächte verpflichtet, spätestens bis zum 1. Mai 1944 in Frankreich eine zweite Front zu errichten. Nichts war bisher geschehen, die Hauptlast des Kampfes trug nach wie vor die Rote Armee.

Michail nahm die Kopfhörer ab und verlaute sie, in dem Papp-eimer, in dem sich der kleine Empfänger befand, die elektrische Anschlußleitung verschwand ebenfalls darin, auch die Antenne, schnell jetzt, nur schnell. Die Hände flogen, es war höchste Zeit. Sascha Pawlow griff zu, nahm den mit Schindeln gefüllten Spezialdeckel und drückte ihn in den Eimer. Wohin mit dem Eimer?

Sascha Pawlow ergriff ihn und lief los, lief ebenfalls nach draußen. Die Blockältesten ließen ansetzen.

Wohin mit dem Eimer? Sascha Pawlow ergriff ihn und lief los, lief ebenfalls nach draußen.

Am Barackeneingang stellte er den Eimer ab, doch er wurde die Last nicht los, die Last der Verantwortung.

Die Blockbesitzer waren in den Eimer abgetreten, standen soldatisch stramm. Mühen ab; der Blockälteste meldete dem SS-Führer. Während d e s s e n

stürmte die SS-Horde die Baracken, riß die Strohsacke von den Freitischen, kippte Tische und Schränke um, kehrte das Oberste zu unterst.

Alexej Lyszenko stand in der ersten Reihe der Blockbesitzer, schaute auf Baracke eins. Sein Blick fiel auf den Schuhteller am Eingang. SS-Stiefel trampelten handbreit an ihm vorbei, bedacht, nicht mit der schmerzigen Schuhwische in Berührung zu kommen. Solch ein SS-Stiefel trampelten über den Schuhteller, gehörten gewissermaßen zum Lagerinventar und entschieden bisweilen über das Schicksal der Strafen. Hatte ein Häftling zuviel der schwarzen stinkigen Schmiere auf den Pantinen, setzte es Prügel, hatten die durchwachten, über Nacht nicht trocknenden Schuhe das Fett nicht aufgenommen, setzte es gleichfalls Prügel.

Der Eimer stand Lyszenkos Blick sollte nur einer der SS-Stiefel im Vorbeistreichen gegen den Eimer stoßen, dann: Leib wohl Heimatland, Nimmerwiedersehen Kaukasien.

Im Strammstehen drückte Alexej Lyszenko die Schultern nach hinten. So hatte es ihn die Mutter gelehrt, wenn er sich eine Last auf die ihn zu erdrücken drohte. „Loschka, Söhnchen, pack's hurtig an, sonst packt dich an.“ Die Mutter. Ob sie liebte? Die Hitleristen waren auch bis zum Kaukasus vorgedrungen, pack's hurtig an, sonst packt dich an. Elbrus festgeklemmt.

(Fortsetzung folgt)